

Nigeria: Nachfolger gesucht

Von Dr. habil. Klaus Pähler, Abuja
Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung für Nigeria

Nigeria bereitet sich auf Afrikas wichtigste Wahlen in absehbarer Zeit vor: Beide Häuser des nationalen Parlamentes, die Staatsparlamente, Gouverneure und last but not least der Staatspräsident und sein Vizepräsident werden am 14. bzw. 21. April 2007 gewählt. Diese Wahlen werden entscheiden, ob das Land auf seinem mühsamen aber im Prinzip richtigen Reformweg weiterkommt oder weitere Jahre an Entwicklungspotential verliert, wie in der Militärdiktatur vor 1999.

Begonnen werden soll die Berichtsreihe zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen mit einer fiktiven Stellenausschreibung, die wichtige Anforderungen aus Sicht dieses Berichterstatters an den neuen Präsidenten umreißt.

Die *Bundesrepublik Nigeria* sucht zum 29. Mai 2007 einen neuen

Staatspräsidenten

da der Amtsinhaber die verfassungsmäßige Höchstdauer seiner Amtszeit erreicht.

Die Bundesrepublik Nigeria ist mit geschätzten 120 - 140 Mio. Einwohnern (genaue Ergebnisse einer Volkszählung werden demnächst erwartet) das bevölkerungsreichste Land Afrikas und nach Einschätzung von Goldman Sachs im Jahr 2020 eines von 20 „emerging countries“.

Bis es dazu kommt, hat der gesuchte Amtsinhaber jedoch viele Probleme zu lösen. Er ist Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person. Die Institutionen des Landes sind denen der Vereinigten Staaten von Amerika ähnlich: Ein föderalistischer Aufbau mit 36 Bundesstaaten mit eigenen Parlamenten und eigener Regierung (Gouverneure) sowie einer Bundesregierung und zwei Häusern des nationalen Parlamentes (Senat, Repräsentantenhaus).

Der neue Präsident wird direkt vom Volke gewählt, kann aber vom Parlament seines Amtes enthoben werden. Er vertritt das Land auch nach außen.

Folgende Erwartungen hat das nigerianische Volk an seinen neuen Präsidenten:

Redlichkeit und Unbestechlichkeit

Das Land hat schlechte Erfahrungen mit vielen seiner Amtsinhaber (Präsidenten, Gouverneure etc.) gemacht. Sie haben ihre Ämter als Pfründen betrachtet und versucht, aus ihren Ämtern so viel persönlichen Gewinn wie nur möglich zu ziehen (oft wird ein Betrag von insgesamt 100 Mrd. USD seit der Unabhängigkeit genannt). Es ist immer wieder zu hören, dass die Antikorruptionsbehörde EFCC gegen viele Gouverneure Belastungsmaterial hat, das zu einer Anklage ausreicht, wenn sie nach Ende ihrer Amtszeit ihre Immunität verlieren. Auch der gegenwärtige Amtsinhaber Obasanjo und sein Stellvertreter Atiku Abubakar bezichtigen sich gegenseitig der Korruption großen Stils. Der neue Amtsinhaber muss daher über jeden Zweifel an seiner Unbestechlichkeit erhaben sein, und das trotz der großen Versuchungen, denen er regelmäßig ausgesetzt sein wird. Er muss aber nicht nur selbst

unbestechlich sein, sondern auch aktiv gegen die weitverbreitete Korruption angehen und zwar auch in den eigenen Reihen. Darüber hinaus muss er für Transparenz in allen Geschäften sorgen, in die seine Regierung involviert ist. Dies gilt insbesondere auch für die Verwendung der Einnahmen aus dem Ölgeschäft.

Integrationsfähigkeit

Die Nigerianer sind etwa zur Hälfte Moslems und zur anderen Hälfte Christen und Animisten (letzteres nicht selten auch gleichzeitig). Neben der katholischen und der anglikanischen Kirche gibt es zahllose christliche Denominationen, die manchmal sogar als Firmen auftreten („Jesus loves you Ltd.“).

Ethnisch ist das Staatsvolk ebenfalls sehr heterogen. Neben den großen Bevölkerungsgruppen der Yoruba, Haussa-Fulani und Ibo gibt es hunderte kleinerer Ethnien.

Die meisten Moslems sind Haussa-Fulani und leben im Norden, die meisten Christen Yoruba oder Ibo und leben im Süden. Aber es gibt natürlich auch Yoruba und Ibo die Moslems sind, es gibt gemischte Siedlungsgebiete und fast überall gibt es auch ethnische oder religiöse Minderheiten. Hier kommt es immer wieder zu blutigen Konflikten, deren Ursachen oft weder ethnisch noch religiös sind, die aber zu ethno-religiösen Konflikten werden, weil die Logik der Eskalation und Solidarisierung es oft schwer macht, neutral zu bleiben und man sich dann auf die Seite schlagen muss, der man am meisten vertrauen kann, und das ist in der Regel die eigene Religionsgemeinschaft oder der eigene Stamm.

Um die Dominanz eines Stammes, einer Religion oder einer der sechs sogenannten geopolitischen Regionen (drei im Norden, drei im Süden des Landes) zu vermeiden, legt die nigerianische Verfassung fest, dass der Präsident die Mehrheit der Stimmen (aber mindestens 25% aller abgegebenen Stimmen) auf sich vereinigen und dabei mindestens zwei Drittel (also 24) der 36 Staaten gewinnen und in den übrigen Staaten jeweils mindestens 25% der Stimmen erringen muss. Dies im ersten Wahlgang zu erreichen, wird nicht leicht sein.

Der Norden des Landes verlangt durch seine politischen Repräsentanten zwar lautstark, der nächste Präsident müsse aus dem Norden stammen, da der gegenwärtige aus dem Süden komme. Was immer von derartigem Regionalproporzdenken zu halten ist, der neue Präsident muss wenigstens im Prinzip für alle großen nigerianischen Gruppen annehmbar sein. Er darf nicht als Exponent einer stammes-, regions- oder religionsorientierten Politik angesehen werden sondern muss die (zum Teil erst noch zu schaffende) *Nation Nigeria* verkörpern, repräsentieren und festigen.

Managementenerfahrung in komplexen interkulturellen Institutionen

Der neue Amtsinhaber muss davon ausgehen, dass ihm das Leben nicht leicht gemacht werden wird. Theoretisch verfügt das Land zwar über geltende Gesetze und rechtsstaatlich - demokratische Institutionen, in der Praxis funktionieren diese jedoch nur bedingt. Der Sieger der bisher freiesten und fairsten Wahlen (1993) in der Geschichte des Landes, M. K. O. Abiola, konnte sich seines Sieges nicht erfreuen. Die Wahlen wurden annulliert, eine Militärrherrschaft etabliert. Abiola starb nach Jahren der Haft unter ungeklärten Umständen.

Aber auch schon die gerichtliche Durchsetzung eines privatrechtlichen Vertrages kann Jahre dauern. Trotz seiner außerordentlichen Machtfülle sollte sich der Bewerber seiner relativen Ohnmacht in einem System bewusst sein, dass seinen eigenen, ungeschriebenen Regeln folgt. Der neue Präsident braucht daher unbedingt praktische Erfahrung in komplexen Strukturen wie etwa Erfahrung als Minister oder Gouverneur. Auch Managementenerfahrung an der Spitze

einer internationalen Organisation oder einer entsprechenden Firma könnte nützlich sein. Grundsätzlich wäre auch Leitungserfahrung im Militär geeignet, ist in Nigeria aber wegen der überwiegend schlechten historischen Präzedenzfälle eher unerwünscht.

Außergewöhnliche Ausdauer und Nervenstärke

Dies ist kein Amt für sensible Künstlernaturen oder Theoretiker. Der Bewerber muss außerordentlich belastbar und auf ständige Probleme oder Krisen gefasst sein. Er muss über einen gefestigten Charakter verfügen, so dass er weder vor der Fülle der Probleme verzagt noch versucht, sie diktatorisch-gewaltsam zu lösen. Diese Versuchung ist angesichts der Dimension der Probleme groß, mehrere seiner Amtsvorgänger waren ihr erlegen.

Bereitschaft, die Verfassung zu achten und sich demokratischen Spielregeln zu fügen

Sie gehört daher zu den zwingenden Anforderungen. Auch wenn dies immer wieder schwer fallen wird, denn die in Eile entstandene Verfassung von 1999 muss weiterentwickelt werden (Stichworte: Föderalismusreform hin zu einem echten Föderalismus, Ressourcenkontrolle). Der neue Präsident darf jedoch nicht versuchen, diese Änderungen zu seinem Vorteil zu nutzen, wie dies dem Amtsinhaber von seinen Kritikern vorgeworfen wird. Auch über den Wortlaut der Verfassung hinaus muss sich der Bewerber demokratischen Spielregeln fügen, auch wenn deren Inhalt nicht immer leicht festzustellen ist. Im Zweifel muss er für die Demokratie eintreten, die in Nigeria noch verankert werden muss, und er darf nichts tun, was die Entwicklung der Demokratie und des Rechtsstaates gefährdet: Er darf nicht gegen den „Geist der Gesetze“ verstoßen, selbst wenn der Buchstabe des Gesetzes dies zuließe.

Gerechtigkeit

Der neue Präsident muss auch Gerechtigkeit gegenüber jedermann üben. Angesichts der seit Platons *Staat* immer noch fortbestehenden großen Schwierigkeiten, Gerechtigkeit auch nur zu definieren, würde es schon ausreichen, wenn der neue Präsident wenigstens nicht grob ungerecht ist. Über das, was ungerecht ist, lässt sich nach Karl Popper leichter Einigung erzielen als über das, was gerecht ist. Die Abstellung der größten Übel hat seiner Ansicht nach Vorrang vor der Verwirklichung oft utopischer Ideale. In diesem Sinne müsste der neue Präsident unbedingt eine Lösung für die Probleme im Nigerdelta finden. Hier werden die großen Öl- und Gasreichtümer des Landes gefördert, die Bevölkerung lebt aber im Elend in einer immer weiter zerstörten Umgebung. Werden diese Probleme nicht gelöst, könnte das Land sogar zerfallen.

Wirtschaftspolitische Weitsicht

Trotz großen Ressourcenreichtums (oder: gerade wegen dieses Reichtums?) und theoretisch guter institutioneller Voraussetzungen ist es dem Lande bisher jedoch nicht gelungen, für die breite Mehrheit seiner Bewohner akzeptable Lebensbedingungen zu schaffen. Zwei Drittel leben von weniger als einem Dollar am Tag. Seit Adam Smith befassen sich die Ökonomen mit den Ursachen für den Wohlstand und die Armut der Völker. Einer der Erklärungsgründe für Nigerias Armut im Ressourcenreichtum ist gewiss langjährige schlechte Regierungsführung („very bad governance“). Seit Präsident Obasanjo sein Amt 1999 antrat, hat sich jedoch manches gebessert. Das Land konnte seine internationalen Schulden abbauen und sogar Devisenreserven von nunmehr 40 Mrd. USD anlegen. Sein internationales Ansehen und seine Vertrauenswürdigkeit sind dadurch gestiegen.

Der neue Präsident wird daher die Politik seines Vorgängers fortsetzen und das internationale Ansehen des Landes weiter verbessern müssen, um es für in- und ausländische Investoren

attraktiver zu machen. Schönreden schadet nur, eine nüchterne Analyse gehört an den Anfang der neuen Legislaturperiode. Ganz oben auf der Agenda eines jeden künftigen nigerianischen Präsidenten müssen dabei zwei Themen stehen: Verbesserung der Infrastruktur und Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für die Millionen arbeitslosen Nigerianer.

Energieversorgung und Transport (Luft, Straßen, Eisenbahnen, Nachrichten) sind für eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung trotz erstaunlicher Fortschritte im Mobiltelefonsektor immer noch völlig unzureichend. Auch das potentiell große Humankapital liegt wegen des schlechten Bildungssektors weitgehend brach. Arbeit ist zwar billig aber nicht unbedingt preiswert oder kostengünstig: you get what you pay for.

Nur durch bessere Ausbildung und Arbeitsmöglichkeiten kann das dringendste soziale Problem, die Armut, gelöst werden. Die im Bereich der Infrastruktur notwendigen Arbeiten (Straßenbau, Eisenbahnbau) bieten dabei gute Chancen auch für wenig ausgebildete Arbeitskräfte.

Der neue Präsident muss daher unbedingt sowohl zu einer weiteren Verbesserung der allgemeinen Rahmenbedingungen für in- und ausländische Investoren als auch der Sektoren Infrastruktur/Verkehr und Ausbildung beitragen. Auch eine gezielte Förderung des nigerianischen Mittelstandes (Klein- und Kleinstunternehmen) wird erwartet. Bürokratische Hemmnisse sind abzubauen.

Bewerbungen

Wegen des unheilbaren Zerwürfnisses zwischen dem Präsidenten und seinem Vizepräsidenten ist der Vizepräsident jedenfalls nicht der quasi automatische Nachfolger. Zu diesem Zeitpunkt ist die Nachfolge daher offen und nicht schon insgeheim abgesprochen.

Nigeria bietet noch keine wirkliche Chancengleichheit für die Geschlechter, hat aber mit einigen sehr tüchtigen Frauen, z. B. Ngozi Okonjo-Iweala (ehemalige Finanz- und Außenministerin), Oby Ezekwezili (ehemalige Ministerin für feste Mineralien und gegenwärtig Erziehungsministerin) und Dora Akunyili (Präsidentin der Behörde für Nahrungs- und Arzneimittel) gute Erfahrungen gemacht. Frauen sind daher trotz ihrer faktisch geringeren Chancen ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben.

Alle Bewerbungen sind an die Independent Nigerian Election Commission (INEC) zu richten. Es erscheint dabei notwendig, sich zuvor der Unterstützung einer der großen politischen Parteien des Landes (PDP, ANPP, ACD) zu versichern. Die Bewerbung anderer Kandidaten ist zwar zulässig, aber nicht aussichtsreich.

Die qualifizierten Bewerber werden nach einem vermutlich sehr anstrengenden und belastenden Wahlkampf am 21. April 2007 dem Volk von Nigeria zur Wahl gestellt. Die Amtseinführung ist für den 29. Mai 2007 vorgesehen.